

### Der Rüben- und Weintraubenstreik des Wiener Marktpublikums.

Das Wiener Publikum, dieses sonst so geduldige Marktpublikum hat zur Selbsthilfe gegriffen. Seit einigen Tagen ist eine auffallende Erscheinung immer fühlbarer auf den großen Märkten geworden. Der still und mit Zähigkeit geführte „Kürbis-, Rüben- und Weintraubenstreik“ der Wiener Marktbesucher hat nachdrücklich eingeseht. Die Frühmärkte bieten interessante Bilder und charakteristische Szenen. Frauen mit Einkaufstörben umdrängen die Kukuruz-, die Paradeiserstände. Wird, wie dies neuestens Mode geworden ist, Kraut und Kohl direkt vom Wagen herab verkauft, so umdrängen Hunderte schreiend und erregt die Verkäufer. Aber man promenierte ruhig zwischen Kürbis- und Rübenpyramiden hindurch und läßt verachtungsvoll die Körbe mit den teuren Trauben (12 Kronen das Kilogramm) stehen. Nur sehr selten entschließt sich eine Frau, ein Kilo Rüben zu kaufen, wobei sie noch darauf besteht, die „gelben“ auszusuchen. Gurken werden noch gekauft, aber der Streik richtet sich hauptsächlich gegen die drei Artikel, von denen namentlich die Kürbisse und Rüben anscheinend aus ganz Mitteleuropa auf den Märkten des bedauernswerten Wien zusammengeströmt sind.

Der stille Streik hat auch bereits seine ersten Erfolge erzielt. Unter dem Eindruck der unzweideutigen Haltung des Publikums kriechen die überspannten Preise langsam zurück. Rüben, für die noch vor kurzem Kr. 1.24 pro Kilo gefordert wurden, sind bereits um 20 Prozent gefallen. Selbst Weintrauben sind bereits (schwarze) auf 8 bis 9 Kronen „gesunken“. Aber der Proteststreik, von Ausnahmen natürlich abgesehen, hält an und man wird noch weitere „Preisstürze“ erleben.

Die Händler selbst lehnen jede Verantwortung ab. Sie behaupten, durch die Gemüse- und Obststelle zum Ankauf von Rüben und Kürbissen gezwungen zu sein. Wer nicht so viel Rüben und Kürbisse übernimmt, der bekommt eben seine gekauften eigenen Zwetscheln, sein Kraut usw. nicht „frei“. **Er muß die Zugaben nehmen, wie man behauptet, weil un-**

tundige Zentraleneinkäufer sich den größten Schund anhängen lassen, den dann das Wiener Publikum essen soll. So weit die Händler. Aber Tatsache ist, daß zuviel Rüben und Kürbisse da sind.

Das Wiener Publikum aber hilft sich mit dem Proteststreik, der ruhig seinen Fortgang nimmt. Es kauft Rüben und Kürbisse nur gezwungen und tatsächlich haben selbst große bekannte Konsumentenorganisationen und staatliche Lebensmittellager in den letzten Tagen zu Zwang greifen müssen, um in einem Falle ein Stück Fleischkonservendose „nur mit drei Kilo Rüben“, in einem anderen Falle ein Fläschchen Himbeersaft „nur mit ein Kilo Rüben“ abzusetzen. Solche Dinge können natürlich die einmal bestehende Abneigung gegen das „Streikgemüse“ nur steigern.